

Karde gegen Borreliose: Immer noch wirre Behauptungen statt fundierte Begründungen!

Wolf-Dieter Storl verspricht nach wie vor die Heilung der Borreliose mit der Karde, ohne auch nur ansatzweise plausible Begründungen zu liefern. Das ist bei einer so ernsthaften Erkrankung wie der Borreliose ausserordentlich fahrlässig, es gefährdet Borreliosekranke und schadet dem Ruf der Pflanzenheilkunde. Die leichtfertige Art, mit der Storl seine angeblichen Heilungserfolge beurteilt, wurde bereits im Borreliose-Jahrbuch 2006 kritisiert: "Wer sich mit Serologie befasst, sollte stutzen, dass Storl aus fehlenden Antikörpern im Blut schliesst, die Borrelien hätten den Körper verlassen." (Borreliose Jahrbuch 2006, Ute Fischer / Bernhard Siegmund, S. 84). Weder Wolf-Dieter Storl als Autor noch Peter Wanner als Verleger, Besitzer und oberster Chef der AZ Medien Gruppe stellen sich der breiten fachlichen Kritik an den bodenlosen und riskanten Versprechungen von „Borreliose natürlich heilen“ (2007). Storl schwebt offenbar auf einer höheren Ebene und braucht sich mit solchen Details nicht abzugeben. Der AT-Verlag mauert und verweigert sich einer inhaltlichen Auseinandersetzung über die ausserordentlich heiklen Punkte dieses Buches. Das kann als Zeichen eklatanter Schwäche gedeutet werden. Offenbar fehlen die Argumente.

Also bleibt nichts anderes übrig, als immer wieder so präzise wie möglich nachzuhaken, auch wenn Verlag und Autor nicht darauf eingehen und sich weigern, ihre Verantwortung wahrzunehmen. Dass Menschen mit einer Borreliose im Frühstadium, die anstelle von Antibiotika auf Karde vertrauen, einem Invaliditätsrisiko ausgesetzt werden, scheint den Herren egal zu sein.

Die Untersuchungen von Prof. Sievers an der Hochschule Wädenswil machen es zumindestens äusserst unwahrscheinlich, dass die Karde eine direkte antimikrobielle Wirkung gegen Borrelien hat (absolute Gewissheit verspricht Wissenschaft nicht, wenn sie seriös ist). In Einzelfällen wuchsen die Erreger mit der Karde offenbar sogar besser. Das berichtete die „NZZ am Sonntag“ am 26. August 2007 unter dem Titel „Fahrlässige Tipps gegen Borreliose“ (online auf www.phytotherapie-seminare.ch im „Presse-Echo“). Diese Untersuchungen fanden im Labor statt. Dort können relativ hohe Konzentrationen der Karde angewandt werden. Wenn also im Labor schon keine antimikrobielle Wirkung zu beobachten ist, dann ist eine direkte Wirkung auf Borrelien im lebenden Organismus bei viel tieferer Dosierung erst recht nicht zu erwarten. Direkte antimikrobielle Wirkungen sind bekanntermassen sehr stark von der Konzentration abhängig.

Immunstimulation durch Karde?

Nun ist von Anhängerinnen und Anhängern von Wolf-Dieter Storl zu hören, die Karde wirke eben gar nicht so, sondern über eine Immunstimulation. Auch zu dieser Behauptung gibt es bei Storl weder eine Dokumentation noch eine konkretere Begründung. Wie es sein Stil ist, deutet Wolf-Dieter Storl eine Wirkung via Immunsystem in seinem Buch vage an, ohne auch nur im Ansatz präzise zu werden.

Bisher sind in der Phytotherapie nur Pflanzen bekannt, die eine unspezifische Immunstimulation bewirken. Keine bisher bekannte Pflanze wirkt spezifisch immunstimulierend gegen einen bestimmten Keim wie zum Beispiel die Borrelien.

Die Vorstellung, dass Karde spezifisch gegen Borrelien das Immunsystem aktiviert, ist daher ziemlich abenteuerlich und müsste schon sehr genau begründet werden.

Einmal vorausgesetzt, die Karde würde tatsächlich immunstimulierend wirken, so müsste man von einer unspezifischen Wirkung ausgehen, wie wir sie zum Beispiel von Echinacea kennen. Dass die ausserordentlich zähen, „cleveren“ Borrelien sich auf dieser Ebene eliminieren lassen, scheint höchst unwahrscheinlich. Und wenn das Prinzip mit der Immunstimulation bei der Borreliose funktionieren würde: Warum dann nicht Echinacea, Taiga, Ginseng oder Umckaloabo nehmen, bei denen im Gegensatz zur Karde zumindestens eine Wirkung auf das Immunsystem dokumentiert ist? Warum also die am schlechtesten - nämlich gar nicht - dokumentierte Pflanze? Nur weil ein Guru sie als Wundermittel propagiert? Damit kein falscher Eindruck entsteht: Es gibt leider auch bei Echinacea, Taiga, Ginseng und Umckaloabo keine Hinweise darauf, dass sie Borrelien eliminieren können.

Aber nehmen wir doch einmal an, die Behauptung wäre wahr, dass die Karde über eine Immunstimulation die Borrelien besiegen kann. Die Immunstimulation der Karde müsste in diesem Fall um ein Vielfaches stärker sein

als diejenige einer Echinacea. Dass eine starke Immunstimulation aber auch zu Umkehreffekten führen kann, ist bekannt und gut dokumentiert. Die Immunlage wäre dann schlechter als zuvor. Warum ist das kein Thema bei Storl und seinen Anhängerinnen und Anhängern, insofern sie von einer Immunstimulation ausgehen? Storl selber schreibt, dass die chinesische Medizin der Karde zutraue, die Immunsituation zu verbessern. Seine Quellenangabe dazu ist vage und kaum überprüfbar, Und wieder einmal vereinnahmt er „die chinesische Medizin“ als Ganzes, obwohl diese sehr heterogen ist und zudem das westliche Konzept des Immunsystems gar nicht kennt. Aber nehmen wir wieder an, dass die Behauptung von der immunstimulierenden Wirkung der Karde wahr ist: Auf dem Boden guter Argumente hat sich in der Phytotherapie seit längerem schon die Ansicht durchgesetzt, dass es für eine erfolgreiche Immunstimulation bestimmte Anwendungsregeln braucht – zum Beispiel eine Intervallbehandlung, weil bei kontinuierlicher Anwendung die Wirkung nachlassen kann. So schreibt beispielsweise der Kneipparzt Siegfried Bäuml: „Der Einsatz von Immunstimulanzien erfordert ein gezieltes Behandlungskonzept, denn immunstimulierende Drogen können bei falscher Anwendung auch suppressiv wirken. Beachtet werden müssen Dosierung, die Art der Applikation sowie der richtige Verabreichungszeitpunkt...Bei bereits bestehendem Infekt mit aktiviertem Immunsystem wirken Immunstimulanzien immunsuppressiv“ (in: Heilpflanzenpraxis heute, Urban & Fischer 2007; „Droge“ ist hier gemeint in der ursprünglichen Bedeutung von „Heilpflanze“). Eine starke Immunstimulation zum falschen Zeitpunkt kann also die Immunabwehr verschlechtern. Ziemlich heikel bei einer so gefährlichen Infektion wie der Borreliose.

Warum liest man bei Storl von all dem nichts? Seine Dosierungsangaben, Zubereitungs- und Anwendungshinweise sind ausserordentlich vage, wirr und willkürlich. Kommt alles gar nicht so genau darauf an? Die wunderbare Karde kann gar nicht anders als heilsam zu wirken? – Da scheint mir doch eine ziemlich naive und idealisierende Naturvorstellung mitzuschwingen.

Wer eine Heilwirkung behauptet, steht ethisch in der Pflicht, sie sorgfältig zu begründen!

Wie schon in einem früheren Text erwähnt: Niemand muss die Unwirksamkeit der Karde belegen. Es liegt am Behaupter einer Heilwirkung, sie plausibel zu dokumentieren und zu begründen. Wer das nicht tut, deklassiert sich selber. Nur seinen Fantasien freien Lauf zu lassen reicht im Bereich der Heilkunde nicht. Borreliose jedenfalls ist keine Spielwiese für Fantasten. Dafür ist die Erkrankung viel zu ernst.

Ach ja, und dann kommt als „Argument“ für die Kardentherapie bei Storl noch ein Verweis auf die sogenannte Signatur. Er schreibt vom rötlichen Blütenkranz der Karde, welcher der Wanderröte bei Borreliose-Infizierten gleicht. Das nimmt er als Bestätigung seiner Theorie.

Die Signaturenlehre hatte in der Renaissance ihren Höhepunkt. Sie geht davon aus, dass die Pflanzen uns durch ihre Farben und Formen mitteilen, wofür sie gut sind.

Historisch gesehen war die Signaturenlehre für die Geschichte der Pflanzenheilkunde sehr bedeutsam. Höchst fragwürdig ist es aber, wie Storl das tut, Elemente aus dieser Signaturenlehre oberflächlich zu imitieren, ohne Berücksichtigung des historischen Kontextes, in dem sie entstanden sind. Wer sich für die historisch-philosophischen Grundlagen der Signaturenlehre interessiert, findet dazu auf unserer Website im Kurskalender das Seminar „Die Heilkräfte der Pflanzen im Wandel der Zeit“. Storl basiert nicht auf der historischen Signaturenlehre. Er legt seine eigenen Assoziationen willkürlich als Signatur aus. Auf jeden Fall aber braucht es ein ausgesprochen anthropozentrisches Weltbild, bei dem der Mensch ganz und gar im Mittelpunkt der „Veranstaltung“ steht, um zu glauben, dass die Pflanzen durch ihre Formen und Farben uns mitteilen, wofür sie gut sind. Die Formen und Farben der Pflanzen sind für die Pflanzen da. Die Blüten sind mit höchster Präzision auf ihre Bestäuber ausgerichtet und geben ihnen „Botschaften“ noch und noch. Wir aber sind nicht gemeint. Das soll uns allerdings nicht davon abhalten, uns an den Pflanzen zu freuen. Allerdings mit einer Prise Bescheidenheit, also ohne die anmassende Vorstellung, dass die Blüten mit uns und unseren Beschwerden korrespondieren.

Aber ganz unabhängig von diesen Aspekten: Storl schreibt vom rötlichen Blütenkranz, welcher der Wanderröte gleicht. Der Blütenkranz der Karde ist aber lila. Hier wird eine Signatur einfach zurecht gedrückt, damit sie passt.

„Bornierter Schulmediziner im Solde der Pharmaindustrie“

Als Kritiker der „Karde-gegen-Borreliose“-Theorie macht man im übrigen interessante Erfahrungen. Die häufigste Reaktion besteht darin, dass der Kritiker völlig unbesehen als bornierter Schulmediziner im Solde der Pharmaindustrie hingestellt wird. Sehr bequem: So muss man sich mit den Argumenten nicht mehr auseinandersetzen. Gegen solch geballte Ignoranz hilft nicht mal die Karde. Wer im Bereich der Naturheilkunde einen

kritischen Gedanken äussert, kann für gewisse Naturheilkunde-Fundis offenbar nur aus dem feindlichen Lager von Pharma & Medizin kommen. Auch Storl und der AT-Verlag verschanzen sich hinter diesem Feindbild. Da kann ich nach über 25jähriger Tätigkeit im Bereich der Naturheilkunde nur den Kopf schütteln und empfehlen, sich doch einmal in Ruhe auf meiner Website www.phytotherapie-seminare.ch umzuschauen.....

Naturheilkunde heisst meines Erachtens eben nicht, blind und naiv alles zu glauben, was gerade an Wunderbarem über den Weg läuft. Ich halte es für sehr dringend, dass wir in der Naturheilkunde einen (selbst-)kritischeren Geist entwickeln, dass wir fragen und nachhaken, statt vor jeder grandiosen Heilungsversprechung in Ehrfurcht und Verzückung zu erstarren.

Storl berichtet beispielsweise von seinen angeblichen Heilerfolgen immer ohne präzise Angaben und ohne den Einfluss des bei allen Therapien vorhandenen Placebo-Effektes zu berücksichtigen. Er berücksichtigt bei der Beurteilung seiner angeblichen Heilerfolge auch nicht, dass bei einer grösseren Zahl von Borreliose-Infizierten die Krankheit aus nicht geklärten Gründen auch ohne Therapie zum Stillstand kommt. Wer zu diesen Glücklichen gehört, wird dann als Heilungserfolg der Kardentherapie herumgeboten. Pech hat nur, wer nicht zu dieser Gruppe zählt und nur auf die Karde gesetzt hat. Das kann zu irreversiblen Spätschäden führen. Und bei chronischen Verläufen wird jede Besserung der Karde zugeschrieben, obwohl ein Auf und Ab der Beschwerden bei dieser Krankheit sehr typisch ist. In diesem völlig unkritischen Stil wird von zahlreichen Heilungen berichtet, während in den Borreliose-Foren schon laufend Meldungen auftauchen von Leuten, welche auch die Karde ohne Erfolg ausprobiert haben. Geht Storl doch einmal auf Misserfolge ein, behandelt er sie in einer Art, wie es für unseriöse Heiler charakteristisch ist: Er schiebt die Schuld für den Misserfolg den Patienten in die Schuhe („Borreliose natürlich heilen“, 2007, Seite 173): Der eine hat die Tinktur falsch hergestellt, bei der anderen vermutet Storl, dass ein unglückliches Hörigkeitsverhältnis zu ihrem Mann die Kardenwirkung zunichte machte. Kein Zweifel: Dieser Guru fühlt sich in allen Bereichen als Experte und betätigt sich auch noch als Psychodiagnostiker (das nennen seine AnhängerInnen dann „ganzheitlich“). So jedenfalls lässt sich jede ernsthafte Auseinandersetzung mit Misserfolgen vermeiden.

Storl blendet bei seinen Heilungsberichten auch aus, wie ausserordentlich schwierig eine Borreliose zu diagnostizieren ist. Immer wieder sind aus der „Kardenszene“ Heilungsberichte zu hören, bei denen es sich mit grösster Wahrscheinlichkeit nicht um eine Borreliose gehandelt haben dürfte. So erzählte beispielsweise die Dozentin einer Heilpflanzenschule von einem Zeckenbiss, der sich in kurzer Zeit stark entzündete. Und durch Anwendung von Kardentinktur heilte die „Borreliose“ rasch ab. Nichts deutet hier auf Borreliose hin, und wer so leichtfertig eine Besserung dem angewandten Heilmittel zuschreibt, übersieht und missachtet die Selbstheilungskräfte des Organismus.

Empörte Reaktionen wird in der Fangemeinde der oben verwendete Begriff „Guru“ auslösen. Darum hier zur Klarstellung: Ein Guru ist für mich eine Person, welcher blind auch die abstrusesten Aussagen geglaubt werden, weil diese bestimmte Bedürfnisse der Anhängerinnen und Anhänger decken. Das scheint mir bei Storl sehr klar der Fall.

Auf meiner Website im „Heilpflanzen-Infoportal“ sind unter den „Pressemeldungen“ weitere kritische Texte zur Borreliose-Therapie nach Storl zu finden. Wer konkrete, sachliche Kritik an meinen Argumenten hat, ist damit willkommen. Und ebenso willkommen ist, falls jemand konkrete, sachliche Argumente zugunsten der Storl'schen Borreliose-Tipps haben sollte. Bei Heilungsberichten aber bitte mit präziser Dokumentation (Anfangsbefund, Schlussbefund, Krankheitsverlauf, Begleittherapien, Auseinandersetzung mit dem Anteil von Placebo-Effekt, Selbstheilung und krankheitsspezifischem Auf und Ab der Beschwerden).

Bisher beschränkten sich die „Argumente“ aus der „Kardenszene“ nämlich auf Pöbeleien und auf Sprüche nach dem Motto, dass alles ja so wunderbar sei.... Schön wär's, wenn die Absender solcher Botschaften vor dem Schreiben auch das Hirn einschalten würden. Offenbar gehört dieses Organ aber bei manchen Leuten schon nicht mehr zur vielbeschworenen Ganzheitlichkeit. Hans A. Pestalozzi lässt grüssen („Die sanfte Verblödung“, 1989).

Martin Koradi, Dozent für Phytotherapie / Pflanzenheilkunde
Seminar für Integrative Phytotherapie, Winterthur
Forum Naturheilkunde und Philosophie

Seminar für Integrative Phytotherapie, Martin Koradi, Loorstrasse 16, 8400 Winterthur, Tel:052 202 20 29
www.phytotherapie-seminare.ch